

# Zusammenfassung der Resultate

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **47 (1935)**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einzig der Ausdruck „Stellhammer“ nördlich von Fried (pag. 119) war nicht zu deuten trotz Nachforschung in der technischen Literatur. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch hier ein volksetymologische Entstellung vorliegt.

## D. Zusammenfassung der Resultate.

### a) Bezüglich der Fln. des Eisenindustrialgebietes im Friedtal und bei Erlinsbach.

1. „Erznamen“ fehlen dem Ausbeutungsgebiet von Wölflinswil und seiner Umgebung, nicht so bei Erlinsbach. Das Hauptgrubengebiet dort war Allmend, auch fehlten Schmelzstellen (Bläjen) in der Nähe.

2. Nur für das eigentliche Friedtaler Erzgebiet und die Umgebung von Erlinsbach ist in heutigen Fln. und in Urkunden der Schmelzofen bedeutende Name Bläjen und seine verschiedenen Neben- und urkundlichen Formen nachzuweisen, nicht dagegen mit Sicherheit im westlich und östlich anschließenden Gebiet des nord-schweizerischen Juras, mit Ausnahme vielleicht der Bleimatt bei Nunningen (Solith.).

Name und Technik wurden offenbar über Vorderösterreich eingeführt. Nirgends mehr wird von der ortsansässigen Bevölkerung der Name verstanden, aber doch nur selten volksetymologisch umgedeutet.

Auch in sprachwissenschaftlichen Kreisen wurde er übersehen oder verkannt infolge ganz lokalen Auftretens und infolge falscher Identifizierung (mit Blegi des Glarner Dialektes).

3. In Konkurrenz mit den Bläjen-Fln. treten besonders die durch die (flachs-)Bleuen veranlaßten, da beide Gruppen in volksetymologisch veränderten homonymen Nebenformen: Blei-, Bleien, Blau-, Blauen, Bläu-, Bläuen auftreten können. Die Deutung ist dann nicht immer leicht.

4. Sautlich schwer verständliche Formen sind: Blauenrain bei Oberhof und Bleumatt bei Oberfried; für beide trifft aber die Realprobe zu (Schlackenansammlungen).

5. Die Deutung Im Blauen (südlich Kaufenburg) = Bläjen (A. Trautweiler) ist noch fraglich.

6. Die von Münch (l. c. pag. 48 Anm. 1 u. 2) von Zeiningen und Niederhofen zitierten Blewlin bezw. Bläwlin möchte ich hier auf Bläwlen = Flach-Bleulen beziehen; das Diminutiv von Bläjen ist sonst in der Literatur nicht bekannt.

### b) Auf Flurnamen im allgemeinen bezüglich.

1. Namentlich rasch in der schnellebigen Gegenwart und unter dem Regime der Güterzusammenlegung fallen Fln., besonders solche mit beschränktem Geltungsbereich, der Vergessenheit anheim. In unserem Gebiet sind v e r s c h w u n d e n oder am Verschwinden: Bläjen bei Oberhof, Isenblegi und Blüwacker bei Asp, Kleyelbach bei Wittnau, Bleiackerreben bei Zeihen, Erzmatten bei Böttstein, Erzgrube bei Mandach.

Weggelassen auf den neueren Ausgaben der top. Blättern wurden u. a. Erzberg bei Zunzgen, Ambläjen bei Gipf-Oberfrid.

2. Folgen des Verlorengehens des Sinnes von Fln. sind Konkretionierung und Abschleifung, Genuswechsel:

In der Ambläjen,? In der Amlen (am Bläjen), Im Bläumet (statt In der ...) Im Bläje (statt In der Bläje).

3. Durch die Beschäftigung mit diesen Fln. ist mir besonders klar geworden, wie vorteilhaft es für die Sache ist, nach dem Prinzip der Sprachatlasse, sich auf bestimmte Sachkategorien, besondere Industrien, Gewerbe, bestimmte Wirtschaftszweige, Mühlen, Sägen, Hanf- und Flachskultur, Dreifelderwirtschaft, das Wasser in seinen verschiedenen Erscheinungsformen, Bäume als Bestandbildner etc. zu konzentrieren. Lokale Vorarbeiten sind ja reichlich vorhanden.

4. Als selbstverständlich hat sich auch längst der von J. Egli immer verfochtene Standpunkt erwiesen, daß eine toponymische Arbeit auf ein wichtiges Hilfsmittel verzichte, „wenn sie rein philologisch die Motivierung, die historische wie die physische (d. h. die Realprobe) außer Betracht läßt“.<sup>1</sup>

### c) Auf die Eisenindustrie bezüglich.

1. Im Spiegel der Fln heben sich das Frichtaler und das Erlinsbacher Eisenproduktionsgebiet kompakt heraus, das vorderösterreichische fast ausschließlich durch die an seine Schmelzen und Hämmer erinnernden Fln.; was wir westlich und öst-

<sup>1</sup> Egli, Nomina geographica 1893, Vorwort pag. IV.

lich davon antreffen, ist, vom Hungerberg abgesehen, der Niederschlag mehr gelegentlicher lokaler, z. T. sehr früher Schürfungen auf Bohnerz (viel seltener auf jurassische Erze) die dazu z. T., so z. B. auf dem Bözberg, an Ort und Stelle verhüttet wurden.

2. Eisenschlacken sind im Jura weit verbreitet, aber nur an lang und mit einer gewissen Intensität betriebenen Schmelzstellen gehäuft. Relativ eisenreiche Gesteine sind im Gebiet verbreitet (Bohnerz und verschiedene Horizonte des Braun Jura) und wurden auch in früheren Zeiten, da Holz, Zeit und Arbeitskräfte noch reichlich zur Verfügung standen, gelegentlich geschmolzen. So lagern in eisenreichen Gebieten heute Schlackenreste der verschiedensten „Eisenkulturen“ übereinander. Die früher viel extensiver getriebene Landwirtschaft hat das ihre getan zu deren Verschleppung. Ein Teil der aus dieser Gegend stammenden „Obsidiane“, die sich in ethnographischen Sammlungen befinden, dürften solche Eisenschlacken sein.

Ebenso wichtig, wie die Kenntnis der Verbreitung der Eisenschlacken, ist die ihrer chemischen und strukturellen Beschaffenheit; in ihr spiegelt sich der jeweilige Stand der siderurgischen Technik. Im allgemeinen sind die ältesten Schlacken die eisenreichsten. Eine ziemlich umfangreiche Sammlung des Verfassers wird in dieser Richtung noch allerlei Schlüsse gestatten.

### Schlusswort.

Es sind mir wahrscheinlich viele einschlägige Flurnamen des Gebietes und Arbeiten darüber, sowie interessante Schlackenfundstellen entgangen, deren Mitteilung ich mit großem Interesse entgegen nehmen würde. Besonders würde es mich aber freuen, wenn Lokalhistoriker ihnen begegnenden urkundlichen Namen ihre Aufmerksamkeit schenken würden, besonders da, wo kritische Formen aufgeheilt, bezw. die gegebene Deutung bestätigt werden könnte.

Endlich möchte ich noch dem Präsidenten der Historischen Gesellschaft des Kt. Aargau, Hrn. Dr. H. Ammann, Aarau, und dem Präsidenten der Geotechnischen Kommission der S. N. G., Hrn. Prof. Dr. P. Niggli, Zürich, deren Entgegenkommen den Druck der Arbeit ermöglicht haben, meinen Dank aussprechen.